

Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

Eine Internationale Koproduktion

Vorbeifahrende Autos, Männerstimmen

Amutenya Simon:

„Ich möchte, dass etwas aus mir wird. Es kommt vor, dass ich zwei Monate lang meinem Kind kein Geld schicken kann, einfach weil ich kein Geld habe. Ich möchte ihm helfen und bald ein gutes Vorbild sein.“

Sprecher:

Amutenya Simon wartet auf Arbeit. Seit heute morgen um sieben steht er zusammen mit etwa 50 anderen Männern auf einem Parkplatz in Eros, einem wohlhabenden Wohngebiet in der namibischen Hauptstadt Windhoek. Simon schaut auf, ein Auto nähert sich. Drei der Wartenden springen auf die Ladefläche. Sie haben Glück: Der Autofahrer hat Arbeit für sie.

Simon hat seinen Job bei einer Baufirma verloren, das war vor drei Jahren. Damals meldete er sich bei „Men on the Side of the Road“ an, kurz: MSR. Die Organisation vermittelt den Arbeitslosen tageweise Jobs. Wer dazu gehört, bekommt einen Mitgliedsausweis. Simons Mitgliedsausweis bescheinigt ihm, dass er bereits als Elektriker und Handwerker Erfahrung hat. Doch für die Arbeitgeber ist der Ausweis auch eine Art Verlässlichkeitsgarantie.

Telefon klingelt, Simon spricht

Sprecher:

Endlich, ein Anruf von MSR. Über Handy erfährt Simon, wo er hinkommen soll, um sich mit seinem heutigen Arbeitgeber zu treffen. Er macht sich zu Fuß auf den Weg, wir begleiten ihn.

Gartenarbeit. Harke, Laubrascheln

Sprecher:

Simons heutiger Arbeitgeber hat einen Garten voll mit Ästen und Laub. Simon und zwei andere Mitglieder von „Men on the Side of the Road“ sollen den Garten entrümpeln. Die großen Äste trägt Simon mit den Händen zusammen auf einen Haufen. Dann beginnt er, mit einer Harke das Laub zusammen zu kehren.

DW-WORLD.DE/koproduktionen

© Deutsche Welle



Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

Amutenya Simon:

„Ich fühle mich gut, weil ich heute diesen Job bekommen habe. Jeder Job bringt Geld ein und Geld ist die einzige Lösung für die meisten Probleme, die ich habe. Deshalb bin ich glücklich, heute hier zu sein.“

Sprecher:

Simon weiß vor seinem Einsatz nicht, wie viel Geld er für seine Arbeit bekommen wird. Erst danach erhält er seinen Lohn, 100 Namibische Dollar, das entspricht umgerechnet 10 Euro für drei Stunden.

Eine Ausbildung hat Simon nicht. Im zehnten Schuljahr waren seine Noten zu schlecht, er brach die Schule ab. So wie Simon gibt es in Windhoek über 1500 ungelernete Tagelöhner, schätzt die Organisation MSR. Die Jobchancen der Ungelernten sind schlecht.

Amutenya Simon:

„Ich möchte mich als Elektriker spezialisieren. Und ich hätte gerne mein eigenes Unternehmen. Dann würden die Leute mich einfach anrufen und ich komme zu ihnen und repariere, was kaputt ist. Ja, ich würde gerne mein eigener Chef sein.“

Vogelzwitschern

Sprecher:

Nach getaner Arbeit treffen wir Simon vor der Zentrale von „Men on the Side of the Road“. Ein allein stehendes Haus, umgeben von hochgewachsenem Gras. Der große Raum hat Fenster nach allen Seiten, Wände und Boden sind aus Stein. Hier versammeln sich heute Nachmittag die Mitglieder der Organisation. Rund 20 sind gekommen, um sich darüber zu informieren, welche Möglichkeiten ihnen „Men on the Side of the Road“ außer der Jobvermittlung bietet.

Versammlung, Stimmengewirr

Sprecher:

„Men on the Side of the Road“ hat über 600 registrierte Mitglieder, bisher nur in Windhoek. Die Leiterin, Janet Wicks, möchte bald auch in anderen namibischen Städten Anlaufstellen für Tagelöhner aufmachen. Schon jetzt bietet die Organisation Ausbildungslehrgänge und Fortbildungen an. Sie richtet sich auch nach den Bedürfnissen der Arbeitslosen. Seit ein Mitglied danach gefragt hat, gibt es Computerkurse. Janet Wicks weiß dennoch, dass sie an der hohen Arbeitslosenquote in Namibia nur wenig ändern kann.

Janet Wicks:

„Wir arbeiten sehr hart daran, dass unsere Mitglieder ihre Jobsuche selbst in die Hand nehmen. Natürlich bemühen unsere Mitglieder sich auch darum, einen Job zu finden. Üblicherweise laufen sie zwei bis drei Stunden zu Fuß und sitzen dann den größten Teil des Tages am Straßenrand, und dann laufen sie zurück. Das heißt sie

DW-WORLD.DE/koproduktionen

Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

verbringen acht, neun oder auch zehn Stunden am Tag mit ihrer Arbeitssuche, aber es ist eine sehr passive Arbeitssuche.“

Finger tippen langsam auf Computertastatur

Sprecher:

Nach der Mitgliederversammlung macht sich Simon daran, seinen Lebenslauf zu schreiben. Bisher hatte er keine Dokumente, mit denen er sich bewerben konnte. MSR hat für seine Mitglieder zwei Computer zur Verfügung gestellt. Keiner hier könnte sich einen eigenen Computer leisten.

Amutenya Simon:

„Das ist das erste Mal, dass ich einen Computer benutze. Ich bin kein Experte, ich hatte noch nie einen Computerkurs in meinem Leben. Aber mit dem Kurs lerne ich viel dazu. Für mich ist es sehr wichtig, zu MSR zu kommen, weil ich mich hier informieren kann, über Jobs oder Ausbildungsmöglichkeiten. Deshalb ist die Organisation sehr nützlich für mich.“

Sprecher:

Namibias Wirtschaft wächst jedes Jahr um vier Prozent. Warum die Arbeitslosigkeit trotzdem so hoch ist, weiß Herbert Jauch. Er forscht über Arbeitslosigkeit am Labour Resource and Research Institute in Windhoek.

Herbert Jauch:

„Wenn man sich Namibia ansieht, ist die Situation mit anderen Ländern in der Region vergleichbar. Wir exportieren hauptsächlich Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte, die unverarbeitet oder teilweise verarbeitet sind. Und was importieren wir? Alle Geräte und Maschinen, alle Konsumgüter, die Stifte, mit denen wir schreiben, wahrscheinlich sogar mein Notizheft hier. Grundlegende Konsumgüter werden nicht vor Ort produziert. Wir haben so gut wie kein produzierendes Gewerbe in Namibia.“

Autofahrt

Sprecher:

Katutura, im Nordwesten der Stadt. Historisch ist dies der ärmlichere Teil von Windhoek. Er entstand in den sechziger Jahren als Ergebnis der Apartheidpolitik, als sich die aus Windhoek vertriebene farbige Bevölkerung hier niederließ. Hier besuchen wir das sogenannte SME Incubator Centre. SME steht für Small and Medium Enterprises. In dem Gebäudekomplex haben sich 31 Kleinunternehmen niedergelassen. Die kleinen Betriebe finden hier Ladenlokale und Produktionsstätten, alle mit fließend Wasser und Elektrizität ausgestattet. Das Zentrum ist entstanden aus einer Initiative der Stadt und privater Unternehmen und bietet den kleinen Unternehmen günstige Startbedingungen.

Geräusche bei der Kerzenherstellung

DW-WORLD.DE/koproduktionen

Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

Sprecher:

Die 31-jährige Ndahafa Mutongolome war nach einer Ausbildung zur Kosmetikerin zwei Jahre lang arbeitslos. Heute hat sie ihr Kleinunternehmen im SME Incubator Centre. Ihre Geschäftsidee kam ihr bei Vorbereitung der Hochzeit ihres Cousins: Sie fand nicht die zum Anlass passenden Kerzen. Also beschloss sie, selbst Kerzen herzustellen. Ndahafa hatte kein Startkapital. Sie beantragte einen Kredit bei der Development Bank of Namibia, die von der namibischen Regierung finanziert wird.

Ndahafa Mutongolome:

„Ich habe ihnen gesagt: Jungs, mir ist egal, wie viel ihr mir gebt, Hauptsache ihr gebt mir Geld. Ich hatte schon einen Business Plan geschrieben. Ich war einfach bereit, ich wollte nicht mehr arbeitslos sein. Manchmal hatte ich nicht mal das Geld, um Haarspray zu kaufen. Ich wollte so aussehen wie andere Frauen, mit ihrem brasilianischen Haarstyling. Das hat mich angetrieben.“

Sprecher:

Die Development Bank befürwortete ihre Geschäftsidee. Die gute Vorbereitung hat sich für Ndahafa gelohnt.

Ndahafa Mutongolome:

„Sie haben mir 30.000 Namibische Dollar gegeben: Ich habe dieses Geld nicht verschwendet. Ich habe alles genau berechnet und die ganzen 30.000 in mein Unternehmen investiert. Ich hatte eine ganze Liste von den Dingen, die ich für meine Kerzenmanufaktur brauchte.“

Sprecher:

Das Geld stellte die Development Bank of Namibia aus ihrem sogenannten Innovation Fund bereit. Für Ndahafa, die sogar die Werbung für ihre Kerzen selbst in die Hand nimmt, hat sich der Einstieg in die Selbständigkeit gelohnt.

Ndahafa Mutongolome:

„Jedes Unternehmen ist ein Risiko. Ich fühlte mich sehr stark zu dieser Zeit. Ich habe allen möglichen Leuten von meinen Kerzen erzählt. Dann habe ich eines der Hotels kontaktiert, das ich jetzt mit Kerzen beliefe. Und irgendwann kam ein Hochzeitsplaner auf mich zu und bestellte Kerzen. Die Kunden kamen einfach zu mir. Das hätte ich vorher nie erwartet.“

Sprecher:

Heute stellt Ndahafa viel mehr als nur Kerzen her. Zwar arbeitet sie nach wie vor mit Wachs, doch mittlerweile verarbeitet sie das Material auch zu Wandschmuck. Inzwischen liefert sie sogar zusätzlich Tischdekorationen für feierliche Anlässe an ihre Kunden. Zum Beispiel Blumen und Serviettenhalter. Ihre Businessidee entwickelt sich prächtig.

DW-WORLD.DE/koproduktionen

Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

Ndahafa Mutongolome:

„Im Moment habe ich zwei Angestellte: einen für die Herstellung der Kerzen und eine Angestellte arbeitet als meine Sekretärin. Aber ich muss noch jemanden einstellen, weil ich jetzt seit letztem Jahr viel mehr Aufträge bekomme. Ich selbst kann nicht hier im Laden helfen, ich kümmere mich um das Marketing.“

Sprecher:

Die namibische Regierung plant inzwischen eine Bank eigens für kleine und mittlere Unternehmen. Diese Bank soll künftig Kredite vergeben, die weit unter dem sonst üblichen Zinssatz liegen. Das soll die Gründung kleiner Unternehmen erleichtern, die bisher 20 Prozent aller Arbeitsplätze in Namibia stellen.

Schlüssel wird herumgedreht, eine Türe geht auf

Sprecher:

Für Simon liegt ein eigenes kleines Unternehmen in weiter Ferne. Am Abend kommt er nach Hause. Seine Hütte im Stadtteil Havanna besteht aus Holz und Wellblech.

Radio, Suche nach Sender, Musik

Sprecher:

Eine kleine Holzbank steht in dem staubigen Eingangsbereich, auf dem Tisch ein Radio. Auf dem Regal dahinter wartet ein Topf mit Maisbrei. In der Hütte wohnt Simon mit seinen beiden Schwestern. Seine Frau und Kinder leben im Norden Namibias. Höchstens alle drei Monate kann Simon sie besuchen fahren, je nachdem wie seine finanzielle Situation ist.

Amutenya Simon:

„Wenn alles gut läuft würde ich gerne mein älteres Kind nach Windhoek holen, um es hier zur Schule zu schicken. Im Moment ist das nicht möglich, diese Hütte ist zu klein und hier kann sich niemand um es kümmern. Aber wenn ich einen besseren Job habe, hole ich mein Kind nach Windhoek. Ich will weiter für meine Zukunft kämpfen. Im Moment ist meine Zukunft ungewiss, aber ich werde auf keinen Fall aufgeben.“

Sprecher:

Simon will an der nächsten Elektriker-Ausbildung teilnehmen, die „Men on the Side of the Road“ anbietet. Danach, da ist er sich sicher, wird das Leben als Tagelöhner Vergangenheit sein.

Der Straßenrand als Jobbörse – Auswege aus der Arbeitslosigkeit in Namibia

**Uranabbau in Namibia
– wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte**

Eine Koproduktion der Namibian Broadcasting Corporation (NBC) und der Deutschen Welle.

Autoren: Sybille Moldzio, Hilda Uunona und Brigitta Moll

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner